

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích Filozofická fakulta Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky 	
POSUDEK OPONENTA BAKALÁŘSKÉ PRÁCE	
Studijní obor:	Německý jazyk a literatura
Akademický rok:	2022/2023
Název práce:	Die Geschichte des Horrorgenres in der Literatur mit Fokus auf die deutsche Literatur
Autor/ka práce:	Eliška Hrnčířová
Vedoucí práce:	doc. Dr. habil. Jürgen Eder
Oponent/ka práce:	Dr. phil. Markéta Ederová

1. HODNOCENÍ OBSAHOVÉ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Stanovení cíle/hypotéz/výzkumných otázek a míra jejich naplnění	x				
Použité metody, jejich adekvátnost a relevance ve vztahu k tématu		x			
Faktická, věcná a obsahová správnost	x				
Relevantnost tématu v rámci oboru (s ohledem na současný stav výzkumu)	x				
Interpretace výsledků		x			
Formulace závěrů práce		x			
Odborný přínos práce a její praktické využití					x
Schopnost argumentace a kritického myšlení autora/ky	x				
2. HODNOCENÍ FORMÁLNÍ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Shromáždění relevantních informací (literatury a ostatních zdrojů)	x				
Provázanost a sled textu, návaznost kapitol	x				

Grafická úprava textu	x				
Jazyková a stylistická úroveň práce	x				
Práce s odborným jazykem	x				
Práce s daty, informacemi a odbornou literaturou (správnost a četnost odkazování)	x				
Vhodnost příloh (pokud je práce obsahuje)		x			

3. ZÁVĚREČNÉ SLOVNÍ HODNOCENÍ OPONENTA BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

„Horror“ gehört gewissermaßen zu den Ur-Elementen anthropologischer Erfahrung und hat deshalb in allen Künsten Ausdruck gesucht. Auch in der Antike, die in der vorliegenden Arbeit nicht untersucht wird, weil zurecht gezeigt wird, dass andere mythologische Einflüsse von größerer Bedeutung waren. Aber in Nietzsches Antike-Interpretation, so z. B. in der „Geburt der Tragödie“, erfährt man, dass auch diese angeblich klassisch-harmonische Kultur ihren Furor des Horrors kannte. Wie die Arbeit dann zeigt, ist die angloamerikanische Welt dann noch über eigene Traditionen mehr als jede andere in diese „Kultur des Horrors“ eingetreten und behält darin eine dominante Rolle bis heute.

Die Bachelorarbeit von Eliška Hrnčířová zeichnet sich einerseits durch großen Fleiß aus, denn die Historie des Genres wird weit zurückverfolgt und dann bis in unsere Gegenwart hinein illustriert. Dass es sich dabei um ein „reiches“ Genre handelt, wird schon anhand der Fülle des dargebotenen Materials deutlich. Literarhistorisch beeindruckend ist die Tatsache, dass eigentlich kaum eine Epoche frei davon war, selbst „rationalistische“ Zeitalter wie die Aufklärung oder die Klassik mieden Bilder des Horrors nicht. Natürlich hat die Romantik eine besondere Affinität, und das wird in der Arbeit auch entsprechend gewürdigt, nicht nur am Beispiel von E.T.A. Hoffmann. Interessant wäre die Frage, ob sich die Autoren an der „Erfolgsaussicht“ eines solchen Genres orientierten – was für Hoffmann wohl zutrifft – oder ob es ein innerästhetischer Prozess ist, wie etwa die Geschichte der Novelle, des sog. „Schicksalsdramas“. Neben dem Fleiß ist hier eine – vermutlich durch eigenes Interesse gespeiste – bewundernswerte Belesenheit zu konstatieren. Die Verfasserin dieses Gutachtens gibt zu, von den wenigsten der genannten Autorinnen und Autoren bislang gehört zu haben.

Dass ein solch fast schon „universales“ Genre definitorisch kaum in den Griff zu bekommen ist, zeigt auch der Versuch, der hier im entsprechenden Kapitel gemacht wird. Dies scheint also der „Sache“ immanent zu sein – vielleicht hätte man die Grenzen freilich noch ein klein wenig enger ziehen können. Erschwert ist dies allerdings durch die Tatsache, dass es – überraschend genug – kein brauchbares Handbuch, keine größere Übersichtsdarstellung gibt – jedenfalls nicht im Bereich der deutschen Literatur. Warum dies so ist, macht die Arbeit ja mit ihrer These, warum das Genre in der neueren deutschen Literatur keine vergleichbar große Bedeutung hat wie in Großbritannien oder den USA, aber auch in nicht-westlichen Kulturen, eigentlich schon klar. Der Quellenteil wie der historische Abriss, sehr ambitioniert im Blick weit über die deutsche Tradition hinaus, sind konzise und wollen den Anspruch auf Vollständigkeit natürlich trotzdem gar nicht erst erheben. Dennoch dürften die wesentlichen Züge und Entwicklungen pointiert erfasst sein.

Die Interpretation des „Golem“ von Meyrink ist dann so etwas wie die Anwendung der Vorgeschichte, ihrer Definitionsmerkmale, sofern man solche bestimmen kann. Auch hier bleibt die „Unschärferelation“, die wie bereits gesagt aber nicht der Verfasserin anzulasten ist. Da überrascht es dann eigentlich nicht mehr, wenn sie erklärt, dass der Roman eigentlich die Bedingungen des Genres NICHT erfüllt.

Sprachlich, stilistisch ist die Arbeit auf einem durchgehend ausgezeichneten Niveau, nur ganz selten finden sich kleinere Fehler. Die Verfasserin verfügt über ein differenziertes Ausdrucksvermögen, einen reichen Wortschatz und so kann man auch die Form der Arbeit nur loben.

Ich bewerte die Arbeit deshalb mit der Note „**Výborně**“ und empfehle sie zur Verteidigung.

Mögliche Fragen zur Verteidigung:

1. Könnte man denn auch von einer tschechischen Geschichte der Horror-Literatur sprechen? Prag vor allem in der älteren Literatur war ja dafür oft ein beliebter Schauplatz.
2. Gerade auch im „Golem“ ist Mystik ein wesentlicher Bestandteil, wie dies ja auch ein Faible seines Verfassers war – kann man sagen, Mystik ist „horroraffin“?

PRÁCI K OBHAJOBĚ: DOPORUČUJI – NEDOPORUČUJI

NÁVRH NA KLASIFIKACI BAKALÁŘSKÉ PRÁCE:

VÝBORNĚ – VELMI DOBŘE – DOBŘE – NEVYHOVĚL/A

28. 5. 2023

Datum

Podpis